

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

| | | |
|--|---|--|
| <p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Ganzjährig K --- Halbjährig Vierteljährig 13.000—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p> | <p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 160 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 2400 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p> | <p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig K --- Halbjährig Vierteljährig 12.000—</p> <p>Einzelnummer K 1000.—</p> |
|--|---|--|

Nr. 47.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 24. November 1922.

37. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

A u f r u f!

Der Bau des Wasserkraftwerkes „Schwellöd“ ist nun soweit vorgeschritten, daß die Inbetriebnahme desselben in wenigen Monaten zu gewärtigen ist.

Die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, welche es mitten in schwerster Zeit unternommen hat, am Ausbaue unserer heimischen Wasserkräfte und damit am Aufbaue unserer Volkswirtschaft mit voran zu gehen, wendet sich nun nochmals an die Bevölkerung aller Gemeinden, welche mit Licht- und Kraftstrom aus den Waidhofener Werken schon versorgt werden und noch versorgt werden sollen, mit dem Ersuchen, verfügbare Gelder gegen Schuldschein und unter vollster Haftung der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs zur Verfügung stellen zu wollen.

Beste Verzinsung und unbedingte Sicherheit zeitgerechter Rückzahlung sind gewährleistet, ist doch der gesamte Besitz der Stadt Waidhofen gänzlich unbelastet und die Stadtverwaltung stets aktiv.

Im allgemeinen werden Darlehen gegen mindestens zweijährige Sperre und dann viertel- oder halbjährige teilweise oder gänzliche Kündigungsmöglichkeit entgegengenommen.

Verzinsung:

- Bis zu einer Million Kronen 1% über Sparkasse-einlage-Zinsfuß,
- Von 1 bis 3 Millionen Kronen 2% über Sparkasse-einlage-Zinsfuß,
- Von 3 bis 5 Millionen Kronen 3% über Sparkasse-einlage-Zinsfuß,
- Über 5 Millionen Kronen zu besonders günstigen Vereinbarungen.

Jeder Bewohner unserer Heimat und des ganzen Bezirkes muß ein Interesse daran haben, daß ein einheimisches, öffentliches Unternehmen sich zum Wohle von Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, den volkswirtschaftlichen Bedürfnissen und dem Fortschritte entsprechend entwickelt; es helfe jedermann, der in der Lage ist, tatkräftig mit, das Kraftwerk „Schwellöd“ zu vollenden.

Der Stadtrat

der autonomen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 2650/52.

Fürsorgeabgabe, Festsetzung der Naturalienwerte.

Die Bezirkshauptmannschaft Amstetten hat im Sinne des Art. 1, vorletzter Absatz der Verordnung vom 28. Juni 1922, L.G.B. Nr. 225 nach Anhörung von Interessentenvertretern die Pauschalbewertung der Naturalienverpflegung samt Wohnung, Beheizung und Beleuchtung pro Kopf und Tag für die Berechnung der Fürsorgeabgabe mit 2000 K festgesetzt.

Diese Bewertung gilt ab 1. Oktober 1922 bis auf Weiteres und hat auch Gültigkeit für das Stadtgebiet Waidhofen a. d. Ybbs.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 22. Oktober 1922.

Der Bürgermeister:
Josef W a a s m. p.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Deutschösterreich.

Der politische Kampf um Seipels Wiederaufbauplan hat eine neue Wendung genommen. Die Völkervertreter drängen auf Erledigung des Wiederaufbaugesetzes durch ein bis 26. Nebelungs befristetes ultimatives Schreiben. Ja n e n, der Vorsitzende der in Wien anwesenden Völkervertretung, hat an den Bundeskanzler Seipel eine Note gerichtet, worin er auf die Gefahr aufmerksam macht, welche „aus der Verzögerung der Debatten über das Programm und die Vollmachten entstehen könnte.“ Insbesondere hat die Wiener Völkervertretung Nachrichten aus London erhalten, denen zufolge das „Gesetzprojekt“ nur dann in parlamentarische Behandlung gezogen werden könnte, wenn es vor dem 27. Nov. im englischen Unterhause eingebracht würde.

Zudem sei eine Zusammenkunft der Vertreter der Signatarmächte des Genfer Abkommens für diese Woche einberufen, um eine einheitliche Garantieförmel festzustellen, welche den Entwürfen der Gesetze einzuschalten wäre, die binnen kurzer Frist den verschiedenen Parlamenten der für Oesterreich Garantie leistenden Länder zur Beschlussfassung vorgelegt werden sollen. Hierzu ist aber die Gesetzwerbung des von Oesterreich aufgestellten Wiederaufbauplanes die wichtigste Voraussetzung. Weitere Verzögerungen durch die Debatten im österreichischen

Parlamente würden die Gefahr heraufbeschwören, daß die Beschlussfassung in den ausländischen Volksvertretungen bis über die letzte Sitzung derselben in diesem Jahre hinaus verschoben würde, was eine Verschleppung der ganzen Kreditaktion auf einen fernen und unbestimmten Zeitpunkt bedeuten könnte.

Unter dem Eindruck dieser Note fanden nun neuerliche Besprechungen der Regierung mit den Sozialdemokraten statt, die zu dem Ergebnis führten, daß eine Einigung insoferne erzielt wurde, als nunmehr die Sozialdemokraten eine Gesetzwerbung der Wiederaufbauvorlage nicht verhindern werden. Dieses momentane Umschlagen der so überaus kampflustig gewesenen Sozialdemokraten hat seinen Grund in erster Linie in der großen Furcht der Sozialdemokraten vor Neuwahlen. Neuwahlen wären den jüdischen Arbeiter-„Führern“ dormalen höchst unerwünscht, da die Stimmung in weiten Kreisen der Arbeiterschaft derzeit nichts weniger als günstig ist. Die sozialdemokratische Partei müßte mit einem bedeutenden Stimmenabfall rechnen, hätte also eine Niederlage zu gewärtigen, die nicht einmal „von der Straße aus“ wieder wettgemacht werden könnte. Selbst dem sozialdemokratischen Generalissimus und weiland Volkswehraminister, dem J u d e n, „Doktor“ Julius Deutsch, der unlängst durch einen Massenaufruf der sozialdemokratischen Ordnerarmee in Wiener-Neustadt die Welt erzittern machen wollte, wird es nicht gelingen, die „große außerparlamentarische Macht der sozialdemokratischen Anhängerschaft“ so in Szene zu setzen, daß eine Wahlniederlage durch Putzsch oder sonst dergleichen ausgeglichen würde.

Die Ereignisse in Judenburg, so bedauerlich Ausschreitungen im allgemeinen sind, müssen von unserem Standpunkte aus ihrer Auswirkung nach deshalb begrüßt werden, weil es seit langem wieder das erstemal ist, daß sich Staatsautorität gezeigt hat. Den mit nichts zu entschuldigenden schweren Verfehlungen der durch wüste Hetzen jüdischer Führer verführten Arbeiter wurde mannhaft entgegengetreten. Der Staat, als Hüter des Rechtes und der Ordnung, brachte es zustande, daß die argen Ausschreitungen nicht nur im Keime erstickt wurden, sondern auch Maßnahmen der Weg geöffnet ist, die in Zukunft jedweden Tumulten, Aufständen u. dgl. von vorneherein jede Möglichkeit auf Erfolg nehmen! Gendarmerie, Reichswehr und steirische Heimwehren haben in Judenburg raschest wieder Ordnung gemacht. Der

Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert

von

Josef Viktor von Scheffel.

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

(52. Fortsetzung.)

Der Senn wollte mit seinem Beil wider die Bärin ausziehen, aber Ekkehard hielt ihn zurück und sprach: „Lasset ihr das Leben, wir haben genug an dem da!“ und sie zogen ihn hervor und mochten ihn kaum selbst von der Stelle bringen. Die Bärin saß auf ihrem Stein und schaute betrübt herunter und brummte und warf einen feuchten Blick auf Ekkehard, als habe sie ihn verstanden. Dann stieg sie hernieder, aber nicht wie zum Angriff; die Männer banden Fichtenzweige zu einer Schlinge zusammen, die Beute fortzuschleifen; sie traten zurück, Beil und Speer geschwungen, die Bärenwitib aber beugte sich über den toten Ehegespons und riß ihm das rechte Ohr ab und fraß es auf zu ewigem Angedenken an glückliches Ehemals, dann wandte sie sich gegen Ekkehard, auf den Hinterfüßen einherwandelnd. Er erschrak, als drohte ihm eine Umarmung, da schlug er ein Kreuz und sprach den Bärenfegen des heiligen Gallus wider sie: „Reuch aus und weiche von unserem Tal, du Ungetüm des Waldes, Berg und Alpenschlucht seien dein Revier, uns aber laß in Ruh und die Herden der Alm.“ Und die Bärin war still geworden, im Aug einen bitter wehmütigen Blick, als wäre sie gekränkt ob der Verschmähung ihres Gefühls, ließ sie die Tacken auf die Erde sinken, drehte dem Bannenden den Rücken und schritt auf allen vieren von dannen. Noch zweimal hatte sie umgeschaut, ehe sie aus dem Blick der Bergbewohner verschwand.

„So ein Tier hat zwölf Männer Verstand und sieht dem Menschen an den Augen an, was er will,“ sprach der Senn, „sonst würd ich sagen: „Ihr seid ein heiliger Mann, daß Euch die Völkerschaften der Wilsonis gehorchen.“

Er wiegte die Tacken des Toten prüfend im Arm: „Juhuhu, das wird ein Festschmaus. Die Tacken verzehren wir am nächsten Sonntag, Bergbruder, und ein Salzfleisch von Alpenkräutern dazu. Das Fleisch gibt Wintervorrat für uns zwei beide, ums Fell lösen wir.“ Wie sie das Opfer der Lawine zum Waldkirchlein emporschleiften, sang Benedikta:

„Und wer Schneeglöcklein graben will
Und hat das Glück dabei,
Der gräbt wohl einen Bären aus
Und gräbt auch ihrer zwei.“

Der Schnee war ein lustiger Flutterschnee gewesen und war in Bälde wieder zerschmolzen, Spätsommer zog noch einmal mit herzwärmer Kraft in den Bergen ein, ein stiller Sonntagfriede lag über dem Hochland.

Ekkehard hatte des Mittags mit dem Senn und seiner Tochter die Bärenfetzen verzehrt, eine lecker kräftige Speise, rauß aber stark, wie die Antworten selber; dann war er hinaufgestiegen auf den Gipfel der Ebenalp und hatte sich ins duftende Glas geworfen und schaute behaglich in die Himmelsbläue, von wohlgeruchtem Hauch der Gesundheit erquickt. Um ihn weideten Benediktas Ziegen; schier wars zu hören, wie das Alpengras zwischen den Zähnen der Kauenden sich bog und zerbrach. Anstettes Gewölk zog an den Bergwänden herum, — auf weißer Kalksteinplatte, dem Säntis zugewendet saß Benedikta; sie blies auf der Schwegelpfeife. Einfach, melodisch wie ein Klang aus ferner Jugendzeit tönte die Weise, mit zwei hölzernen Milchlöffeln in der Linken schlug sie den Takt dazu. Sie war Meisterin in dieser Kunst, und ihr Vater pflegte oftmals mit Bedauern zu sagen: „Es ist schade, sie verdiente Benediktus zu heißen; sie hätt wahrlich einen tollen Handbuben gegeben.“

Wenn die Tonweise rhythmisch zu Ende ging, tat sie einen scharfen Fodelruf zur benachbarten Alm, dann schallte von dort sanftkräftiges Blasen des Alphorns herüber; ihr Liebster, der Senn auf der Alm, stand unter dem zwerghigen Fichtenbaum und blies den Aufreigen — jenen seltsamen Naturlaut, der keiner Melodie vergleichbar, erst dumpfes Geräusch scheint, als säße eine Hummel oder ein Käfer im Horn eingesperrt und suchte summend den Ausweg, der aber mächtig und mächtig das große Lied von Sehnsucht, Liebe und Heimweh in alle Gänge des Menschenherzens hineintrömmet, daß es aufjubelt oder zerbricht.

„Ich glaube, Euch ist wieder ganz wohl, Bergbruder,“ rief Benedikta zu Ekkehard herauf, „daß Ihr Euch so vergnügt auf den Rücken strecket. Gefällt's Euch?“

„Ja,“ sprach Ekkehard, „pfeif weiter.“

Er konnte sich nicht satt schauen an all der Pracht. Zur Linken stand in schweigender Größe der Säntis mit seiner Sippe, — er kannte schon all die einzelnen Häupter bei ihren Namen und hieß sie seine lieben Nachbarn; vor ihm breitete sich ein Gewimmel niedriger Berge und Hügel aus, grünes üppiges Mattenland und dunkle Wälder, ein Stück Rheintal glänzte herauf, von den Höhen des Arlbergs und fernen rhätischen Alpen umsäumt, — ein dunstiger Streif Nebel deutete das Becken des Bodensees an, das er umhüllte — alles war weit und groß und schön.

Wer das Geheimnis erlaucht hat, das auf lustiger Bergeshöhe waltet und des Menschen Herz weitet und dehnt und himmelan hebt in freiem Schwingen der Gedanken, den faßt ein lächelnd Mitleid, wenn er derer gedenkt, die drunten in der Tiefe Jicael und Sand zum Bau neuer babylonischer Türme beischleppen, und er stimmt ein in jenes rechtschaffene Jauchzen, von dem die Hirten sagen, daß es vor Gott gelte wie ein Vaterunser.

Die Sonne stund über dem Kronberg und neigte sich zum Untergang und sprühte ein glühgolden Feuer am Himmel und schoß lustig ihre Strahlen in den Nebel

Jude Deutsch mag weiter hausieren gehen mit seiner „Wehrhaftmachung des Proletariats“. Es wird nicht mehr lange dauern und jeder denkende Arbeiter wird einsehen, daß er zu gut ist für die Mätzchen der jüdischen Freimaurerbrüder, denen er bisher Gefolgschaft leistete. Der zum Himmel schreiende Mißbrauch der deutschen Arbeiterschaft durch die jüdischen Führer für rein jüdische Zwecke wird in absehbarer Zeit die Gehirne aller denkenden Arbeiter erleuchten. Dann ist es aus mit allen Herrlichkeiten, wie Deutsch, Adler, Austerlitz, Ellenbogen, Bauer

Deutschland.

Die durch den Rücktritt des Ministeriums Wirth geschaffene Regierungskrise ist von längerer Dauer als man ursprünglich annehmen konnte. Reichspräsident Ebert hat Direktor Dr. Cuno nun schon zum drittenmale den Auftrag zur Bildung des Reichskabinetts erteilt. Die beiden erstenmale scheiterte Cunos Mission in der Hauptsache an der Haltung der vereinigten Sozialdemokratie und an der deutschen Volkspartei. Dennoch hat Dr. Cuno es nun ein drittesmal übernommen, den Versuch zur Bildung des Reichskabinetts zu machen. Er beabsichtigt, ein über den Parteien stehendes Geschäftsministerium zu bilden und glaubt auf einen Erfolg. Im Verlauf der Krise ist es zu einem Gegensatz zwischen Ebert und den Sozialdemokraten gekommen, der seinen Grund in der unnachgiebigen Haltung der Letzteren hat. Die Schwierigkeiten, die sich auch diesem dritten Versuch entgegenstellen, sind nicht minder bedeutende. Wohl gelang es Generaldirektor Cuno, eine vorläufige Ministerliste zusammenzustellen. Nun aber macht das Zentrum und die deutsche Volkspartei große Schwierigkeiten und es ist fraglich, ob diesesmal die Kabinettsbildung gelingt.

Trotz der nicht günstig ausgefallenen Sachsenwahlen kann man ganz deutlich und allgemein einen Umschwung der Stimmung von links nach rechts feststellen. Dies bestätigt wiederum eine Volksmeldung aus Mainz. Bei den Stadtverordneten-, Kreis- und Provinzial-Landtagswahlen ergab sich auch in Mainz und Worms eine beträchtliche Zunahme der Stimmen der Rechtsparteien, die eine Anzahl von Sitzen gewinnen, die den vereinigten Sozialdemokraten und teilweise den Demokraten verloren gingen. Das Ergebnis der Reichs- und Landtagswahlen in Oberschlesien zeigt bei 500.707 abgegebenen Stimmen eine Verteilung auf die einzelnen Parteien wie folgt: Demokraten 11.912, Sozialdemokraten 73.266, Zentrum 199.246, Deutschnationale 69.398, Deutsche Volkspartei 37.279, Deutschsozialisten 22.291, Kommunisten 36.624 und Polen 50.183 Stimmen. Demnach erhalten die Deutschnationalen, Sozialdemokraten und Polen je einen Sitz, das Zentrum vier Sitze. Die Oberschlesien-Wahlen zeigen einen glänzenden Sieg der deutschen Sache gegenüber den arg in der Minderheit gebliebenen Polen auf. Hoffentlich kommt bald die Zeit, zu der auch die wider alles Recht unter polnische Staatshoheit gepressten Oberschlesier wieder ihre Stimmen für die deutsche Reichsvertretung abgeben können.

England.

Aus London ist nunmehr Meldung über das fast endgültige Ergebnis der englischen Parlamentswahlen gekommen. Sie schlossen mit einem bedeutenden Sieg der Konservativen und mit einer großen Zunahme der englischen Arbeiterpartei ab. Die Konservativen konnten eine Vermehrung ihrer Parlamentssitze auf 346 erringen, die Arbeiterpartei von 74 auf 138. Auch die Nationalliberalen, d. i. die Gruppe Asquiths, vermehrten

über dem Bodensee. Ich riß die weiße Umhüllung, in leiser ahnungsvoller Bläue lag der Untersee vor Eckehards Blick; sein Auge schärfte sich im Glanz des Abends, er sah einen verschwindenden dunklen Punkt, das war die Reichenau; er sah einen Berg, kaum hob er sich am Himmelsgrund, aber er kannte ihn — es war der Hohentwiel.

Und der Ruhreigen tönte ins Herdengeläut, und wärmer und wärmer färbte sich alles auf der Alp, goldbraun-grün leuchteten die Matten, leiser Abglanz der Rote warf sich auf die grauen Kalksteinwände des Ramor, da hub sich auch in Eckehards Seele ein Leuchten und Glänzen, die Gedanken flogen hinüber ins ferne Hegau und weiter, es war ihm als säße er wieder bei Frau Hadwig auf dem Hohentwiel, wie damals, als sie des Hunnen Capan Hochzeit feierten, als käme Audisax mit Hadumoth aus der Hunnennot heimgelitten, als sah er das Glück in Gestalt jener zwei verkörpert, und aus dem Schutt vergangener Zeit tauchte auf, was der finnlige Konrad von Alzey ihm dereinst von Walthari und Hilgunde erzählt; mit Sang und Klang zog der Geist der Dichtung bei ihm ein, er sprang auf und tat einen Satz in die Luft, daß der Sântis seine Freude an ihm haben mochte. Im Bild der Dichtung soll das arme Herz sich dessen freuen, was ihm das Leben nimmer bieten kann, an Reckenkampf und Minnelohn, — „ich will das Lied vom Walthari von Aquitanien singen!“ rief er der scheidenden Sonne zu, und es war ihm, als stünde drüben in der Gemmenlufe zwischen Sigelsalp und Maarwies glanzumwallt der Freund seiner Jugend, der Meister Konrad, und winkte ihm mild lächelnd herüber und spreche: „Tu's!“

Und Eckehard ging fröhlich ans Werk. Was bei uns geschieht, muß recht geschehen oder gar nicht, sonst lachen uns die Berge aus — so hatte der Senn eines Tages zu ihm gesprochen, und er hatte heifällig dazu genickt. Der Handhub ward ins Tal geschickt, Eier und Honig zu holen; da hat ihn Eckehard für einen Tag bei seinem

ihre Sitz von 34 auf 54. Die Partei Lloyd Georges, die unabhängigen Liberalen, haben hingegen eine große Niederlage zu verzeichnen. Während sie im alten Parlamente 121 Sitze innehatten, konnten sie diesmal nur knapp 52 Sitze behaupten. Der Nachfolger Lloyd Georges, Bonar Law, kann seine Politik also auf eine absolute Mehrheit der Konservativen stützen, ein Umstand, der im Verfolg der kommenden englischen Politik ebensowenig außeracht gelassen werden darf, als die nun zu bedeutender Stärke angewachsene Opposition der Arbeiterpartei, die ganz bestimmt einen Einfluß auf die englische Politik in ihrer Gesamtheit ausüben wird.

Frankreich.

Die französische Politik macht immer weniger Gehl aus der Absicht, früher oder später doch mit einer Annetierung des Ruhrgebietes gegen Deutschland vorzugehen. Diese Absicht geht neuestens klar und deutlich aus einer der letzten Reden Poincares hervor, der das Ruhrgebiet als Pfand für ein eventuell Deutschland zu gewährendes Moratorium für Frankreich in Anspruch zu nehmen gefordert hat. Gleichzeitig verdichten sich aus dem Rheinlande und aus dem Saargebiete die Nachrichten, wornach die Franzosen dort sich derart einrichten, als ob sie für immer und ewig im Besitze der Linksrhein- und Saargebiete blieben. Demgegenüber wird ein aktives Eingreifen der deutschen Reichsregierung in dieser Sache arg vermißt. Vor allem die Bevölkerung dieser Gebiete empfindet das Häuslichniederlassen der weißen und schwarzen Negler, der „glorreichen“ Angehörigen der „Grande Nation“ besonders schwer. Gerade sie leidet unter der Willkür französischer Zivil- und Militärbehörden Unausprechliches. Doch all die Leiden und Sorgen, all die völkische Not und das unbeschreibliche Elend der Deutschen dieser Gebiete kümmert die Berliner Regierung nichts. Sie tut nichts, um das Los dieser Armen zu lindern oder doch wenigstens einen ernsthaften Versuch dazu zu machen. Wird Dr. Cuno Reichskanzler, dann wird er dieser Hinsicht viel, sehr viel nachzuholen haben, denn mehr Pflichtverletzung, staatsmännische Pflichtverletzung, verträgt diese Sache nicht mehr!!

Bolschewikien.

Aus dem kommunistischen Rußland kommen in letzter Zeit häufig Meldungen, die reiches statistisches Material über die Verheerungen der Epidemien in Rußland bringen. Neben der Hungersnot sind es die Epidemien, die Millionen Russen dahingerafft haben. Die Seuchen wüthen fürchterlich und sind nicht einzudämmen, denn es fehlt an Ärzten, Arzneien und Krankenhäusern. Auch hierin zeigt sich die totale Unfähigkeit der kommunistischen Staatsordnung mit ihrer jüdischen Führung. Dabei mutet es geradezu wie verbrecherischer Scherz an, daß die Wiener jüdische „Morgenzeitung“ in ihrer Ausgabe vom 22. d. M. dieses schreckliche Unglück dazu benützt, ihre Pogrom-Märchen in aller Form wieder einmal aufzuwärmen. Sie schreibt:

„Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß die jüdische Bevölkerung sich den Epidemien gegenüber in einer noch ungünstigeren Lage befindet als die übrige Bevölkerung. Hunderttausende Juden wurden erst durch den Krieg und dann durch Pogrome (??) aus ihren ständigen Wohnsitzen herausgerissen und waren gezwungen, mit ihren Greisen und Kindern in die größeren Städte zu flüchten.“ 1.200.000 Juden sollen nach diesem Blatte zu den unermittelbar von den Pogromen betroffenen Armen zählen. Diese Zahl ist natürlich ungeheuer übertrieben. Auf eine oder mehrere Nullen kommt es den jüdischen

Meister frei und gab ihm einen Brief nach Sankt Gallen an seinen Neffen. Er schrieb ihn in damals üblicher, dort wohlbekannter Stabrunenschrift, damit ihn kein Unberufener lese. Darin aber stand:

„Dem Klosterbruder Burkard Heil und Segen.

Der Du ein Augenzeuge von Deines Oheims Leid gewesen, wisse zu schweigen. Und wo er weilet, frage nicht — Gottes Hand reicht weit. Du hast im Protopius gelesen vom Vandalenkönig Gelimer; da er im numidischen Gebirg eingeschlossen saß und sein Elend groß war, heischte er von den Belagerern eine Harfe, seinen Schmerz zu versingen. Gedenke dabei Deines Ohms und wolle dem Ueberbringer eine eurer kleinen Harfen mitgeben und etliche Bogen reinen Pergamentes samt Farbe und Rohrfeber, denn mein Herz ist wohlgenutet, zu singen in der Einsamkeit. Verbrenne das Blatt. Die Gnade Gottes sei mit Dir! Leb wohl!“

„Mußt schlau und vorsichtig sein, als wenn du eines Adlers Nest beschleichen wolltest, um die Jungen auszuheben.“ sprach Eckehard zum Handhuben. „Erkunde den Klosterschüler, der mit dem Wächter Romeias war, da die Hunnen kamen; dem entbierte den Brief. Sonst soll niemand drum wissen.“

Der Handhub legte den Zeigefinger auf die Lippen. „Bei uns wird nichts verplaudert!“ sprach er, „Bergluft macht still.“

Nach zwei Tagen kam er wieder bergan gestiegen. Er packte den Inhalt seines Tragkorbes vor Eckehards Höhle aus. Eine kleine Harfe war unter grünen Eichenzweigen verborgen, dreieckig, der Gestalt des griechischen Delta nachgebildet, mit zehn Saiten besaitet, Farbe und Schreibgerät dabei und viel Blätter faubern, weichen Pergamentes, sorgsam waren die Linien drin punktiert, daß die Buchstaben gerade und eben darauf zu stehen kämen.

Aber der Handhub sah finster und trozig drein.

„Hast brav gemacht,“ sagte Eckehard.

„Ein zweitesmal lasse ich mich nicht mehr dort hin-

Tintenkleckern ja nicht an. Die Pogrome als die Hauptursache des Wütens der Seuchen besonders unter den Juden zu bezeichnen den Versuch zu machen, ist ein neuerlicher Hinweis auf die arg verlogene Berichterstattung der Blätter von der Art der jüdischen „Morgenzeitung“. Jeder, der die Verhältnisse in Rußland mit eigenen Augen zu sehen bekam, wird mir beipflichten, wenn ich sage, daß der Grund für das Wüten der Epidemien unter den Juden in ihrer geradezu trostlos unreinen, ja schmutzigen Lebensweise liegt. Schmutz und Rot ist der beste Nährboden für die Ansteckungskeime aller Seuchen. Deshalb krassiert Flecktyphus, Cholera, Ruhr usw. besonders in den von Schmutz und Rot strahlenden Judenvierteln russischer und polnischer Siedlungen. Die Lüge von den Pogromen kann daher nur vollkommen urteilslose und gedankenlose Leser erwärmen.

Bulgarien.

Am 20. d. M. fand in ganz Bulgarien eine Volksabstimmung statt, die über die Frage, ob die früheren Minister wegen ihrer Regierungstätigkeit in Anklage zu stellen sind oder nicht, zu entscheiden hatte. Der Volksentscheid entschied mit 75 v. H. der Stimmberechtigten, daß alle Mitglieder der Kabinette Geschow, Danew, Malinow, Kosturkow vor das Gericht zu stellen sind. Diese Entscheidung ist von weltpolitischer Bedeutung. Besonders das deutsche Volk sollte dem Gedanken einer solchen Abstimmung näher treten. Die Minister Deutschlands und Deutschösterreichs seit dem Novemberumsturz im Jahre 1918 bis zum heutigen Tage sollten sich so wie ihre bulgarischen Kollegen vor den ordentlichen Gerichten zu verantworten haben über ihre Tätigkeit während ihrer Ministerzeit. Dies würde, wenn sonst gar nichts dadurch erreicht wird, wenigstens das Eine und vielleicht Segenbringende zustandebringen, daß die sonst lebhafteste Nachfrage nach Minister-Portefeuilles erheblich nachlassen und andererseits wieder jenes Maß von Verantwortlichkeitsgefühl wachgerufen würde, das geeignet ist, wirklich in erster Linie das Volkswohl zu betreten, was bisher nicht immer beobachtet werden konnte.

Orientkonferenz.

Nun hat endlich doch die Orientkonferenz von Vaujanne ihren Anfang genommen. Im Schloßhotel Duchy fand die erste Sitzung der Orientfriedenskonferenz statt. Sie war streng vertraulich, Berichte wurden nicht ausgegeben. Anschließend daran fand dann die erste Vollsitzung der Staatenvertreter statt. In dieser Sitzung wurden drei Kommissionen zusammengestellt. Eine für die Bearbeitung der territorialen und militärischen Fragen, sowie für die Behandlung der Meerengenfrage; eine für die Ausländer- und Minderheitenfrage und schließlich eine für die finanziellen, wirtschaftlichen und hygienischen und Eisenbahnfragen. Präsident der ersten Kommission ist der Engländer Curzon, der zweiten der Italiener Garroni und schließlich der Franzose Barre der dritten. Diese drei Herren fungieren abwechselnd gleichzeitig als Vorsitzende der Gesamtsitzung. In der ersten Sitzung erläuterte Mussolini den Standpunkt und die Forderungen Italiens. Seine Ausführungen sind deswegen bemerkenswert, weil aus ihnen die gänzliche Unzufriedenheit Italiens mit der Verteilung der „Beute des Sieges“ (des Raubes!) mehr als deutlich herausklang. — Der Orientkonferenz darf man wohl dieselbe Erfolgslosigkeit heute schon zuschreiben, die jene von Washington, Genua, Cannes, London, Haag usw. so auszeichnete. Man wird mit „Pflästerchen“ heilen, anstatt die ganze Orientpolitik

unterschieden,“ murkte der Bub und halte die junge Faust.

„Warum?“

„Weil dort keine Luft geht für unsereins. Im Stüblein der Wanderleut hab ich mir den Schüler erkundet und hab den Auftrag bestellt. Hernach aber wollt ich erschauen, was das für eine heilige Junft sei, die dort in Kutten zur Schule geht, und bin in den Klostergarten gegangen, dort haben die jungen Herren mit Würfel gespielt und Wein getrunken, es war ein Ergötzungstag. Da hab ich zugehört, und wie sie Steine nach dem Ziele warfen und das Stockspiel trieben, hab ich laut auf-lachen müssen, weil alles schwach und spottmähig war. Und sie wollten wissen, warum ich lache; da hab ich einen Stein gegriffen und hab ihn zwanzig Schritt weiter geworfen als der beste von ihnen, und hab gesagt: „Was seid ihr für Nacholdderrosseln, wollt ein rechtschaffen Spiel spielen und habt lange Kutten an! Euch kann ich ja nicht einmal zum Hosenlupf herausfordern oder zu einem gehörigen Schwingen; euer Sach ist nichts!“ Da sind sie mit Stöcken auf mich los, aber den nächsten hab ich gegriffen und durch die Lüfte geworfen, daß er ins Gras flog wie ein flügelahmer Berggäbe; und sie erhoben ein groß Geschrei und sagten, ich sei ein grober Berghub, ihre Stärke sei Wissenschaft und Geist. Da hab ich wissen wollen, was der Geist sei, und sie sprachen: „Trink Wein, dann schreiben wir dir auf den Rücken!“ Und der Klosterwein war gut, ein paar Krüge hab ich ihnen weggetrunken, dann haben sie mir etwas auf den Rücken geschrieben, ich weiß nimmer, wies zung, aber andern morgens hab ich nur einen schweren Kopf gehabt und weiß von ihrem Geist im Kloster so wenig denn vorher.“

(Fortsetzung folgt.)

und noch mehr die Weltpolitik durch eine gründliche Operation vom gefährlichsten Zündstoff für neue Kriege zu reinigen.

China.

Der Draht meldet aus dem fernen Osten den Rücktritt der chinesischen Regierung. Europäische Zeitungsleute in Peking führen diesen Rücktritt auf das Ultimatum zurück das England im Verein mit den Vereinigten Staaten, Frankreich, Italien und Schweden an die Peking Regierung ergehen ließ. In dieser Note wird die Freilassung aller jener Ausländer zu erwirken kategorisch verlangt, die im Innern des Landes durch Banditen festgehalten werden. Die Freilassung ist mit acht Tagen befristet. — Nach zuletzt in Berlin eingetroffenen Nachrichten aus China ist dort ein für Deutschland günstiger Umschwung in der Meinung der maßgebenden Kreise bezüglich Kriegsschuldfrage und Kriegsverbrechen-Angelegenheit im stetigen Wachsen. Die Meinung von Deutschlands alleiniger Schuld verliert immer mehr an Boden. Mehr und mehr reißt in den Intelligenzkreisen des großen Chinesenreiches die Erkenntnis von der wahren Sachlage, von den wirklichen Kriegshekern und Kriegsschuldigen. Auch in dieser Erscheinung müßte eine rührige deutsche Regierung Anlaß genug finden, um den günstigen Boden sofort richtig, d. h. zum Vorteile Deutschlands zu bearbeiten. Ob es geschieht?!

Großdeutsche Volkspatrie für das V. o. W. W.

Großdeutsche Versammlungs-Tätigkeit.

Wels. Freitag den 17. November fand hier im Kino-Jaale eine von allen Parteien massenhaft besuchte Versammlung — wohl eine der größten, die wir hier mitmachten — statt. Dr. Tobiasch hielt als Vorsitzender eine kurze Begrüßungsansprache, worauf Präsident Dr. Dinghofer und nach ihm Abg. Dr. Ursin über die wichtigsten Fragen der äußeren und inneren Politik unter stürmischen Zustimmungsendebungen sprachen. Beide Redner verbreiteten sich über das Genfer Abkommen, die Notenbank, das Sanierungsprogramm und über die politischen und wirtschaftlichen Zustände in den anderen Ländern sowie auch in Deutschösterreich.

Die sozialdemokratischen Redner, denen in schlagender Weise, von Beifallstürmen unterbrochen, Abg. Ursin erwiderte, waren nicht imstande, die Haltung der Sozialdemokraten in und außerhalb des Parlaments als gerechtfertigt hinzustellen; ihre Worte blieben ohne Eindruck. Immerhin hatten sie dazu wider Willen beigetragen, daß sich diese Massenversammlung sehr lebhaft und interessant gestaltete und daß sie einen vollen Erfolg für die großdeutsche Sache bedeutete. Auch an dieser Stelle sei Herrn Präsidenten Dr. Dinghofer und unserem Abgeordneten Dr. Ursin für ihr Kommen und ihre unermüdete Tätigkeit im Dienste der völkischen Sache der wärmste Dank ausgesprochen.

Abg. Dr. Ursin für die Bundesangestellten.

Abg. Dr. Ursin ist im Finanzministerium bei den betreffenden Berichtstattern und der Delegation gegenüber vorstellig geworden, um durchzusetzen, daß jene Orte der Umgebung Wiens, welche unmittelbar an den Bahnstrecken liegen und durch Nahverkehr (Stadtbahn) mit der Hauptstadt verbunden sind, also zur Einflussphäre und zum Wirtschaftsgebiete Wiens gehören. Wien bezüglich der Ortsklasseneinteilung gleichgestellt werden.

Detscherturgau.

Turnbruder Hans Müller hat seine Stelle als Gauturnwart niedergelegt, da er in seiner Eigenschaft als Steueroberverwalter bei der Finanzbezirksdirektion St. Pölten in den Ruhestand tritt und in Zukunft einen Beruf gewählt hat, der ihn von St. Pölten weg in ein einsames Waldtal bei Lilienfeld dauernd verschlägt, so daß er der von ihm so geliebten Turnerei vorläufig entsagen muß. — Der Detschergau empfindet diesen Rücktritt als einen schweren Schlag und gab in der letzten Gauturnratsitzung vom 12. d. M. in Amstetten der Gauobmann Notar Vogl diesem Gefühle beredten Ausdruck, indem er die großen Verdienste Hans Müllers um das Wiederaufblühen der deutschen Turnerei nach dem Weltkriege in unserem Gau würdigte und die Hoffnung aussprach, daß Hr. Müller vielleicht doch wieder in absehbarer Zeit Gelegenheit findet, sich wieder in den Dienst der deutschen Turnerei zu stellen. Mit den Geschäften des Gauturnwartes wurde der Bezirksturnwart des 1. Turnbezirkes Hr. Hans Rowarczik, Sparkassenbeamter in St. Pölten betraut.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Personliches.** Herr Adolf Bischof, Lehrer in Neuhofen, hat sich der Lehrbefähigungsprüfung vor der Staatsprüfungskommission in St. Pölten unterzogen und dieselbe mit Auszeichnung bestanden.

* **Evangelische Gemeinde.** Viele Teilnehmer aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung sowie auswärtige Gäste hatten sich am 19. November d. J. zur Einweihungsfeier im alten Rathausaale zusammengefunden. Die Stadtgemeinde war durch ihren Bürgermeister Herrn Josef Waas vertreten, die evangelischen

Pfarrgemeinden Steyr durch Kurator Kramer-Drauberg, die Pfarrgemeinde Amstetten durch Presbyter Ing. Thomaz. 5 Geistliche waren anwesend, außer den Rednern noch Pfarrer Dr. Franz Kubisch von Amstetten und Vikar Walter Taut aus Linz. Der Gottesdienst wurde eingeleitet durch den Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ von Joachim Neander (1660—1680). Pfarrer Hugo Fleischmann aus Steyr hielt die Festliturgie mit Psalm 84, V. 2—5 und 11—13 als Schriftverlesung. Darauf folgte der Choral „Ach bleib mit deiner Gnade“ von Josua Stegmann (1588—1632). Die Harmoniumbegleitung hatte Herr Lehrer Eduard Freunthaller übernommen. Dann hielt Superintendent für Oberösterreich, Salzburg und Tirol Jakob Ernst Koch aus Wallern die Weiherede über 1. Mose 28, Vers 17 mit anschließendem Weihegebet. Das Quartett: „Herr, ich habe lieb die Stätte Deines Hauses“ von Fr. Silcher wurde gefungen von den Herren Oberrevident Rudolf Manthofer und Schneidermeister Karl Langer sowie den Damen Frau Grete Manthofer und Frau Margarete Kirchmayr. Nach dem Quartett kam die Festpredigt von Vikar Hans Kirchmayr aus Waidhofen über Matthäus 5, Vers 3 und 4, die beiden ersten Seligpreisungen der Bergpredigt, über die seinerzeit der Primarius Präbikant von Waidhofen Adam Thynner am Allerheiligentag 1586 in der Stadtpfarrkirche von Waidhofen gepredigt hatte. Das Solo „Herr, den ich tief im Herzen trage“ von Hiller sang Frau Grete Manthofer. Das Schlußgebet sprach Superintendent Koch, der auch den Segen erteilte, worauf von der gesamten Gemeinde alle 4 Strophen des Lutherliedes „Eine feste Burg ist unser Gott“ begeistert und mächtig gesungen wurden. Nach dem Gottesdienst sprach der Superintendent dem Bürgermeister Herrn Josef Waas und durch ihn der gesamten Stadtgemeinde den Dank der Evangelischen von Waidhofen und Umgebung sowie der österreichischen evangelischen Gesamtkirche für die Ueberlassung des Saales aus und nahm die Vorstellung der Mitglieder des Waidhofer Predigtstiftungsausschusses entgegen. Besonders wurde bemerkt, daß ein Urtekel der Rosina Steinauer (18. Jahrhundert), einer in der Weiherede angeführten Heldin evangelischen Glaubens vom Sonntagsberg, Herr Georg Steinauer aus Hilm-Rematen vom Superintendenten herzlich begrüßt wurde. — An Berichtigungen für die letzte Nummer des „Boten“ ist noch nachzutragen im Artikel „Aus der evangelischen Vergangenheit Waidhofens“ Seite 1, zweite Spalte, Zeile 21 statt 1533: 1553. Auf Seite 2, zweite Spalte, Zeile 1: „forderte, daß er sie nicht gefangen nehmen wolle.“ Darunter Zeile 4 „der reservatio!“ ferner soll es im Bericht „Evangelische Gemeinde“ unter „Vertikales“, Seite 4 lauten: „Die Einrichtung hat die Firma Architekten Bukovics und Knell“ entworfen. Sodann ist noch nachzutragen, daß das Altarbild von Herrn Georg Fromme, Kunsthändler aus Wien und Hausbesitzer in Waidhofen gespendet wurde, ebenso die übrigen Bilder, deren Rahmung Frau Zema Mischler und Herr Ludwig Struger aus Waidhofen gespendet haben. — Der nächste Gottesdienst findet in Waidhofen am Sonntag den 26. November um 3 Uhr nachmittags statt. In Weyer diesmal kein Gottesdienst.

* **Männergesangsverein.** — **Gründungsfeier.** Die diesjährige Gründungsliedertafel unseres Männergesangsvereines wird, wie an dieser Stelle bereits mitgeteilt wurde, im Zeichen des oberösterreichischen Tonichters Franz Neuhofers stehen. Da das Reinertragnis der Neuhofergemeinde in Linz zugedacht ist, sind zwei Aufführungen geplant u. zw. die erste am 8. Dezember 8 Uhr abends im Löwenjaale und die zweite am darauffolgenden Sonntag um 3 Uhr nachmittags ebendasselbst. Die Vortragsordnung wird, einige Vorträge des Hausorgelisters ausgenommen, ausschließlich Vokalwerke Neuhofers umfassen und zwar die Männerchöre „Deutscher Wunsch“ (unserer Liedertafel zur Feier des achtzigjährigen Bestandes gewidmet), „Waldsängli“ und „Einfach der Nacht am See“ (in oberösterreichischer Mundart), die gemischten Chöre „Im Alter“ und „In der Heimat“, den Frauenchor „Schlummerliedchen“ und 3 Lieder für Tenorbariton mit Klavierbegleitung: „Wanderer aus Sibirien“, „Sonntagnachmittag im Städtchen“ und „Die alte Schenke“. — Franz Neuhofers, welcher derzeit in Linz als Domorganist und Musikprofessor an der dortigen Bundes-Lehrerbildungsanstalt wirkt, genießt als Schöpfer der großen Heimatsymphonie, herrlicher Messen und bemerkenswerter Chorwerke bereits einen geachteten Namen in der Musikwelt. Der Wiener akademische Gesangsverein, sowie der uns Waidhofnern in angenehmster Erinnerung bleibende Wiener Lehrer-a cappella-Chor brachten schon seine Werke zur Aufführung. Im vergangenen Sommer weilte Neuhofers zum erstenmale kurze Zeit in unserem Städtchen, das er sogleich lieb gewann. Bei dieser Gelegenheit wurde der Entschluß zum Neuhofers-Konzerte gefaßt. Da sich damit unsere Liedertafel die Aufgabe gestellt hat, einen vaterländischen Tonichter zu fördern, so gibt sie sich der berechtigten Hoffnung hin, daß die Bevölkerung nicht nur unserer Stadt, sondern auch des ganzen Ybbs-tales (für letztere namentlich ist die 2. Aufführung angelegt) durch ihren Besuch hierzu bestens beitragen möge. Die Preise der Plätze werden in der nächsten Nummer des Blattes bekannt gegeben werden. Außertourliche Spenden für die Linzer Neuhofergemeinde nimmt der Unterzeichnete jederzeit dankbar entgegen. R. Böcker.

* **Turnverein.** Wie alljährlich veranstaltet auch heuer wieder unser Turnverein ein Schauturnen, das am 17. Dezember in der Turnhalle stattfinden wird und worüber wir noch näher berichten werden. — Die Mitglieder des Vereines werden dringendst ersucht, die

Turnabende unbedingt regelmäßig und pünktlich zu besuchen, um den Stoff zu den Vorführungen zu üben. Desgleichen auch die Frauen und Mädchen, sowie Jügelinge und Knaben.

* **Deutschböhmen und Sudetendeutsche!** Wer den Mitgliedsbeitrag für 1922 (2400 K mit 600 K ohne Zeitung) noch nicht bezahlt hat, möge denselben in der Buchhandlung C. Weigend bis längstens Ende November erlegen, damit die Mitglieder in den Besitz der Zeitschrift kommen können.

* **Versöhnungsverein.** — **Maskenball-Voranzeige.** Am Faschingdienstag den 13. Februar 1923 findet zu Gunsten des Versöhnungsvereines, so wie im Vorjahre, ein Maskenball statt.

* **Freiwillige Feuerwehr — Gründungsfeier.** Die freiwillige Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs feierte am 18. d. M. in ihrem Vereinsheim, Gasthof Stumpf, ihr 54-jähriges Bestandesfest, verbunden mit einer Festweihnacht, wobei an jene verdienstvollen Mitglieder, welche der Wehr durch 50 und 25 Jahre angehören, die vom n.-ö. Landestat, bezw. vom Landesfeuerwehroverbande ausgezeichneten Ehrenurkunden überreicht wurden. Als Ehrengäste waren zu dieser Feier erschienen Herr Bürgermeister Josef Waas und Herr Landtagsabgeordneter und Landes-Feuerwehr-Beirat Johann Höllner von Amstetten. Hauptmann Hans Blaschko eröffnete den Festabend mit einer Begrüßungsansprache und überbrachte die herzlichsten Glückwünsche des an dieser Feier verhinderten Obmannes des Bezirks-Feuerwehroverbands Herrn Michael Steinbacher. Landtagsabgeordneter Höllner überreichte sodann in einer erhebenden Ansprache, verbunden mit den besten Glückwünschen an die Jubilanten, die Ehrenurkunden an die Ausgezeichneten; auch Herr Bürgermeister Waas würdigte ebenfalls die Verdienste der Jubilanten um die heimische Wehr. Das 7-jährige Töchterlein Hilba der Familie Stumpf beglückwünschte die Jubilanten mit einem von ihr musterhaft vorgetragenen schönen Festgedichte und überreichte denselben einen Blumenstrauß. Es wurden ausgezeichnet für 50jährige Dienstzeit im Feuerwehrwesen die Herren: Julius Jarz, Heinrich Frick, Franz Böschinger, Ludwig Schausberger und Karl Kunz; für 25jährige Dienstzeit die Herren: Leopold Schausberger und Leopold Schlager. Von der Stadtgemeinde anlässlich des 25jährigen Feuerwehrbestandes gestiftete silberne Becher kreiste auf das Wohl der Gefeierten und Gäste in der Runde. Durch heitere Vorträge und Absingung von Scharliedern herrschte unter den Anwesenden bis zum Schlusse des Festes eine launige Stimmung, so daß die Veranstaltung einen allseits befriedigenden Verlauf nahm.

* **Walzerabend.** Der deutsche Jugendbund „Volksgemeinschaft“ veranstaltet Samstag den 25. November im Schloßhotel Zell einen Walzerabend. Beginn 1/28 Uhr abends.

* **Aus der Gemeinde.** Wie bereits bekannt, wurde durch Beschluß des Gemeinderates der Gemeinderatssitzungsaal aus Zweckmäßigkeitsgründen in die entsprechenden Räume des neuen Rathauses verlegt und finden von nun auch schon die Gemeinderatssitzungen dort statt. Der hiedurch freierwerdende Saal im alten Rathaus ist nun für Vorträge, Versammlungen usw. kleinerer Art zur Verfügung der Vereine, was bei der Raum- und Geldnot der heutigen Zeit sehr zu begrüßen ist, da alle Veranstaltungen ohne wesentliche Kosten abgehalten werden können. Die Saaleinrichtung, welche ins neue Rathaus geschafft wurde, ist von der evangelischen Predigtstiftung, die durch lange Jahre den Saal für ihre Gottesdienste benützt, neu auf eigene Kosten angeschafft worden und steht den Vereinen kostenlos zur Verfügung; die Erlaubnis zur Benützung des Saales erteilt wie bisher der Stadtrat.

* **Eine herzliche Bitte!** Die Schulfrauen in Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 10, erlauben sich auch heuer wieder für die armen Kinder ihrer Arbeitsschule sowohl, als auch für die dürftigen Kleinen des Kindergartens, edle Menschen um milde Gaben anzusprechen. Jesus, der Kinderfreund, der ja einstens die Worte gesprochen hat: „Was ihr tut den Kleinen, das habt ihr mir getan“ — wird den edlen Spendern jede, auch die kleinste Gabe einstens göttlich lohnen.

* **Weihnachtsspenden fürs Krantenhaus.** Herr Singer, Bahnbeamter 30.000 K, Herr Radmofer 25.000 K. Besten Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Todesfälle.** Samstag den 18. d. M. um 9 Uhr abends ist Frau Josefa Feigl, Bahnmeisterswitwe, nach langem schmerzvollen Leiden im 75. Lebensjahre ihren Lieben entzogen worden. — In Wien ist am Sonntag den 19. d. M. um 2 Uhr nachmittags Frau Luise Trummer geb. Fattinger, nach langem, schwerem Leiden im 74. Lebensjahre verschieden. Die Verstorbenen, eine Schwester der hiesigen Hausbesitzerin Frau Karoline Aichernigg, war erst vor 4 Wochen von Waidhofen, wo sie sich einen großen Teil des Jahres aufhielt, nach Wien übersiedelt, wo sie unerwartet rasch ihrem Leiden erlag. Die Erde sei ihnen leicht!

* **Konrad Wilttschek-Abend.** Im Saale des gold. Löwen (L. Stepanek) wird am 1. Dezember um 1/28 Uhr abends unser heimischer Dialektschriftsteller Herr Konrad Wilttschek eine Auslese seiner eigenen Dialektgedichte zum Vortrag bringen. Wer den lebenswürdigen mit einem natürlichen, volksgesunden Humor begnadeten Schriftsteller aus der Vorkriegszeit in Erinnerung hat, wird sich auf den Abend nur freuen können, da es Herr Konrad Wilttschek ganz ausgezeichnet versteht, die Lachmuskeln, sowie der Seele ernste Regungen, in Ansprache zu nehmen bezw. zu wecken. Gedacht ist der Abend als ein Familienabend, zu dem jeder Freund gesunden

Humors Zutritt hat und hiemit geziemend eingeladen wird. Eintrittsgebühr ist 100 Kronen. — Wer Konrad Wiltischek noch nicht kennt, sollte nicht unterlassen, den Familienabend zu besuchen, wer ihn schon kennt, kommt sicher.

* **Theateraufführung.** Die Invaliden-Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybs bringt am 2. und 3. Dezember im Vereinsheim Gahner unter uneigennützigem Mitwirkung mehrerer Damen und Herren, das Volkstück „Jägerblut“ zur Aufführung. Der Gesamt-Reinertrag wird der Invaliden-Christbaumfeier zugeführt, weshalb ein guter Besuch zu wünschen ist.

* **Vereinshaustino.** Samstag um halb 9 Uhr und Sonntag um 5 Uhr und halb 9 Uhr wird der Film „Künstlerlaunen“ nach dem Roman „Romantik“ von Olga Wohlbrück (mit Konrad Weidt in der Hauptrolle) gespielt. Einen ganz besonderen Anziehungspunkt wird das große Filmstück „Kleidermachen Leute“ bilden, das am Dienstag und Mittwoch den 28. und 29. November und zwar jedesmal um 6 Uhr als **Schülervorstellung** und um 8 Uhr abends als **Abendvorstellung** vorgeführt wird. In den Hauptrollen spielen der Altmeister des Burgtheaters Hofrat Hugo Thimig, seine beiden Söhne Hermann und Hans, sowie Dora Kaiser. Leider mußte der Film an zwei Wochentagen genommen werden, da er bis ins Frühjahr hinaus für Sonntage vergriffen ist. Um die hohen Leihpreise nur einigermaßen hereinzubringen, wird eine bescheidene Preiserhöhung in den Abendvorstellungen vorgenommen. Der Film ist frei nach der Novelle Gottfried Kellers gearbeitet und erweckt aller Orten die größte Begeisterung. Er spielt in der Biedermeierzeit, ist hervorragend in Photographie und Szene und bildet insofern eine Spezialität, als es der einzige Film ist, in dem der alte Burgtheaterdirektor Hugo Thimig spielte.

* **Für die Aktion der Kleinrentner** sind an Spenden eingegangen: Postangestellte 126.000, Lehrkörper der Bundesoberrealschule 215.000, Beamte der Allgem. Verkehrsbank 60.000, von Herrn Anton Lath 300 Kilo Erdäpfel, wofür das Komitee im Namen der Kleinrentner den wärmsten Dank ausspricht.

* **Experimentavortrag Prof. Cumberland.** Vergangenen Dienstag und Mittwoch fanden in Nagls Saal-Lokalitäten Experimentavorträge des Prof. Cumberland mit seinem ausgezeichneten Gedanken-Medium Luna-Agra über Gedankenübertragung statt. Ausgehend von einigen einfachen Zauberkünsten, die Cumberland mit verblüffender Gewandtheit durchführte und die im Publikum lebhafteste Heiterkeit hervorriefen, ging er bald zu dem interessanten Experiment der Gedankenübertragung über. Die Dame Luna-Agra, die mit verbundenen Augen auf dem Podium saß, bezeichnete sämtliche, von Cumberland aus dem Publikum erbetene Gegenstände, meist Schriftstücke, mit erstaunlicher Schnelligkeit und Genauigkeit; darunter sehr schwierige Dinge mit fremden Namens- und Ortsbezeichnungen. Das gewöhnliche Experiment des Abends bildete die Gedankenübertragung durch Berühren der Schläfe fremder Personen, deren Gedanken das Medium mit Sicherheit wiedergab. Noch viele andere Proben des Künstlerpaars bereicherten den Abend. Interessant gestalten sich diese Dinge gerade in heutiger Zeit, wo der Streit um das Vorhandensein eines sechsten Sinnes im Menschen die ganze Gelehrtenwelt beschäftigt, deren großer Teil heute schon bestätigt, daß jenseits des Begriffsvermögens des gewöhnlichen Menschen eine neue metaphysische „Geister“welt sich auf tut, die der großen Allgemeinheit noch ganz fremd ist. — Das zahlreich erschienene Publikum dankte durch großen Beifall für das Dargebotene.

* **Kirchenraub.** In einer unserer vorigen Folgen berichteten wir über einen Kircheneinschleicher, der aber noch vor Ausübung einer verbrecherischen Tat ertappt und der Polizei übergeben wurde. Nun ist nach so kurzer Frist auch schon tatsächlich ein Kirchenraub begangen worden und zwar am 22. ds. vormittags also am hellen Tage. In der Marienkapelle der hiesigen Stadtpfarrkirche wurde dem Jesukind von verbrecherischer Hand die Krone, eine Halskette mit Kreuz und ein Ring geraubt, welche Schmuckstücke alle mit Steinen besetzt waren, die aber nicht echt sind. Es ist dies nun schon zum zweitenmale, daß dem Jesukind der Schmutz geraubt wurde. Das erstmal in den Kriegsjahren von einem Soldaten, der aber ermittelt wurde und wo noch sämtliche gestohlenen Gegenstände zustandegebracht werden konnten.

* **Frecher Einbruchdiebstahl.** Vermutlich einer derselben Bande, die den Raub in der Kirche vollführte, erbrach ein unbekannter Mann am gleichen Tage um 7 Uhr abends das Auslagefenster der Krämerei Fuchsluger am Graben und stahl daraus ein paar Schuhe. Gerade in dem Moment, wo er durch das erbrochene Fenster in die Auslage hineinlangte, wurde er von Frau Fuchsluger bemerkt, die auch sofort herauslief, um den Täter zu stellen. Der aber hatte auch schon die Flucht ergriffen und verschwand in der Kapuzinergasse mit den gestohlenen Schuhen. Von Beamten der hiesigen Polizei wurden nun einige Verhaftungen verdächtiger Personen vorgenommen, doch hat wahrscheinlich der Täter früh genug einen Wink bekommen und verschwand aus der hiesigen Gegend.

* **Judas Macht und Einfluß im Kulturleben Oesterreichs.** Von Leo Haubenberger. Eine geradezu furchtbare Anklage gegen das deutsche Volk, das sich von einem fremden Volke beherrschen läßt, bildet diese Schrift Haubenbergers, der darin ziffermäßig den durch nichts zu rechtfertigenden Anteil der Juden an der staatlichen Macht, in der Rechtswissenschaft und Arznei, sowie in der

Kunst, aber auch den überwiegenden Anteil der Juden an den Verbrechen der Zeit nachweist. Der Jude Dr. Moritz Kohn verrät sich neben vielen anderen folgendermaßen: „Ohne aufgefaut zu werden, herrscht heute der jüdische Geist, wo er früher kaum geduldet war. Wir brauchen nicht mehr in mittelalterlicher Ghetto-Deut zu verschweigen, daß wir die Herrschaft, die uns verheißt ward, längst besitzen.“ (S. 27, Gottfried zur Bee: „Die Geheimnisse der Weisen von Zion.“) Wer irgend noch ein Gefühl für sein Volk hat und über den Einfluß der Juden noch nicht genügend unterrichtet ist, bestelle diese Schrift beim Schurz- und Trubhund St. Pölten, Matthias Corvinusstraße 38, zum Preise von nur 1000 Kronen. Im Interesse der Sache nimmt auch die Verwertung des Boten Bestellungen entgegen.

* **Alle Besitzer von österreichischen nicht sichergestellten Renten** aus der Vorkriegszeit, müssen diese Renten beim Steueramte mit „Ö“ (das heißt Oesterreich) bezeichnen lassen, wenn dies noch nicht geschehen sein sollte. Letzter Termin 4. Dezember.

* **Einschneidende Änderungen im Bahnverkehr.** Alle bisher erschienenen Fahrpläne sind entwertet, da sie die neuen einschneidenden Fahrplanänderungen nicht enthalten. Nur die Ein-Zwei-Drei-Fahrpläne ergänzen sich durch ihren seiden erschienenen vollständigen **Gratistnachtrag** zu dem einzigen authentischen Kursbuche für Wien, ganz Niederösterreich und das Burgenland mit sämtlichen Fernanschlüssen der direkten Züge, Besitzer der Eins-Zwei-Drei-Fahrpläne erhalten in jeder Buchhandlung, Tabak-Trafik, am Bahnhofe oder direkt beim Verlage J. Kaja el, Wien, 1., Graben 28, (bei Postversendung gegen K 80.— in Briefmarken für Porto) den Gratistnachtrag. Man kaufe nur Eins-Zwei-Drei-Fahrpläne mit i Ergänzungsbeilage.

* **Das schönste Weihnachtsgeschenk** ist ein Milliarden-Treffer, den Sie mit einem einzigen Lose der Klassenlotterie erzielen können, wenn Sie sofort die unserer heutigen Auflage beiliegende Bestellkarte der Geschäftsstelle Brüder Beermann, Wien, 1., Rotenturmstraße 13, einsenden.

* **Volksschule Zell a. d. Ybs, Christbaumfeier.** Wiederum rückt Weihnachten heran, das Freudenfest der Kinder. Und abermals wendet sich der Lehrkörper der Zeller Volksschule an die Öffentlichkeit mit der innigen Bitte, der Schule Geldspenden zukommen zu lassen. Es wird wie alle Jahre eine Christbaumfeier veranstaltet und dabei sollen wenigstens die ärmsten Kinder mit kleinen Gaben beteiligt werden. Trozdem scheinbar Geld genug unter den Leuten ist, gibt es ja noch viele Eltern, die nicht imstande sind, ihre Kinder genügend mit Schul Sachen zu versorgen, weil der Lohn des Vaters für die wichtigsten leiblichen Bedürfnisse aufgeht. Ihr lieben Bewohner von Waidhofen und Zell, unterstützt uns in unserem Bestreben, der Jugend eine kleine Freude zu machen. So kann jeder einzelne das Weihnachtsfest am schönsten mitfeiern, wenn er für einen edlen Zweck gibt. Geben ist ja allzeit seliger als Nehmen! Auch an euch, Bauern, ergeht die freundliche Bitte, die Zeller Christbaumfeier durch gütige Spenden in Geld oder Naturalien zu ermöglichen. Gerade in der heutigen Zeit, da der traffe Eigennutz auf dem Throne sitzt und sein unsauberes Walten und Schalten aller Orten zu sehen und zu spüren ist, gerade heute ist nötig, Beispiele von Nächstenliebe zu geben. Beispiele erziehen am zwingendsten. Wir wollen ja unsere Jugend aus dem Morast von Selbstsucht, in dem die Gegenwart versunken ist, erretten und hinaufziehen in eine bessere Zeit allgemeiner Menschenliebe. Der Lehrkörper der Zeller Volksschule.

* **St. Georgen a. Reith. (Todesfall.)** Dienstag den 21. ds. um 2 Uhr nachmittags ist hier Herr Johann Rubessa, Bäckermeister und Hausbesitzer, nach langem, schwerem Leiden im 60. Lebensjahre verschieden. Das am Donnerstag den 23. d. M. stattgefundene Leichenbegängnis gab Zeugnis von der allgemeinen Beliebtheit, deren sich der allezeit tätige Mann erfreute. Er ruhe in Frieden!

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 26. November, 10 Uhr vormittags (Totensonntag): Totengedächtnis-Gottesdienst. Predigt über die Frage: „Was wissen wir vom Jenseits?“ Der Gottesdienst findet noch im städtischen Rathausaal statt. — Sonntag den 3. Dezember um 9 Uhr: Kindergottesdienst; 10 Uhr Predigt. **Bibelstunden** mit anschließenden freien Aussprachen über Weltanschauungsfragen im Evangelischen Pfarrhaus (Preinsbacherstraße 8) regelmäßig jeden Dienstag abends 8—9 Uhr. Zutritt für jedermann frei.

— **Personalausricht.** Herr Lehrer Adolf Bazel wurde zur aushilfsweisen Dienstleistung nach Rosenau versetzt.

— **Südmark.** Am Donnerstag den 30. d. M. findet um 1/2 8 Uhr abends im Bismarcküberl des Großgasthofes Hofmann eine erweiterte **Ausschussung** statt. Die Ausschussmitglieder werden dringend gebeten, vollständig zu erscheinen.

— **Monatsversammlung.** Die Monatsversammlung der freiwilligen Feuerwehr Amstetten-Stadt findet am Samstag den 2. Dezember im Speisesaale des Großgasthofes Hofmann statt.

— **Ein Uebelstand** bei unseren Schaltern am Bahnhof, den wir schon einmal, aber leider erfolglos beanstandet haben, zeigt sich besonders um die Mittagszeit, zu der nach drei Richtungen Züge abgelassen werden,

aber nur ein Schalter offen ist. Täglich spielen sich dort unliebbare Ereignisse ab. Es wäre wohl hoch an der Zeit, daß an Wochentagen jenen Reisenden, deren Zug zur Abfahrt bereit ist, der erste Platz an dem Schalter eingeräumt, an Sonntagen aber unbedingt ein zweiter Schalter geöffnet wird.

— **Was ist denn da los?** In der letzten Amstettenerzeitung fallen zwei Ankündigungen auf. Eine, welche den Verkauf eines Invalidenhauses ausschreibt, eine zweite, welche eine Erklärung hiezu von einem Invaliden-Siedler beinhaltet. In dieser wird eine Hauptversammlung, in der alle Amtswalter ihre Stellen zurücklegen, erwähnt, eine Verwahrung gegen eine „bewußt falsche Darlegung“ eingelegt, von vorausbezahlten und nicht gelieferten Waren gesprochen usw. Es wäre gut, wenn man von berufener Seite hiezu genau Aufklärung erhielte, da ja die Siedler-Angelegenheit als eine öffentliche betrachtet werden muß.

— **Stillstand im Wirtschaftsleben.** Die ersten Auswirkungen der neuen Wirtschaftsepoche machen sich bereits bemerkbar. Die Geschäftsräume usw. sind überall buchstäblich leer, die Kaufleute und Gewerbetreibenden klagen über den schlechten Geschäftsgang. Die Beamtenschaft und Arbeiterchaft verfügt infolge des Indexrückganges über bedeutend weniger Geld und überlegt jeden Ankauf. Bei der Industrie macht sich das Ueberstreiten der Weltmarktpreise durch Entlassungen bemerkbar. Auch der Abbau spukt in allen Nennern herum. So trägt jeder sein Bündel mit Sorgen umher, nur an einem Stand scheinen Preisabbau und Indexabbau unbeachtet vorbeizugehen. Es ist dies der Bauernstand. Wir meinen, auch die Landwirte mühten dem Zeitgeist folgen und vernünftigerweise bei dem Gesundungsprozess mithelfen. Nur so können wieder Zeiten anheben, in denen man die „Fetzen“ einigemale umdreht, bevor sie den Besitzer wechseln. Nicht der Rücken einiger Stände, sonder a l l e r Stände muß die Lasten, die zur Gesundung notwendig sind, tragen.

— **Sie werden nicht fortgehen wollen,** wenn Sie sich in der Gastwirtschaft „Hotel Bahnhof“ ein Glas „Paffenstättner 1922“ zu Gemüte führen!

— **Kauferei.** Am Abend des 14. November gerieten Leopold Gruber, Johann Dubowitzsch, Leopold Brüller, Stefan Stiefelbauer und Johann Leitner, als sie schwer angegrunken aus dem Gasthause Dingl kamen, untereinander in eine Kauferei. Der ruhig seines Weges gehende Kanzlist der Bundesbahn Johann Leitner sah dieser Kauferei wie viele andere ruhig zu, als plötzlich Johann Brüller sich aus dem Knäuel löste, auf ihn zu stürzte und ihm mit den Worten „du bist auch so ein verfluchter Hafentanzler“ einige Ohrfeigen verleihte. Der zufällig des Weges kommende Rechtsanwalt Dr. R. Baß und Bezirksstierarzt Dr. Schramm nahmen sich des Mißhandelten an, wurden aber dabei selbst beleidigt und bedroht. Beim Rasseebau Holzbauer kam es zu neuerlichen Austritten, sodaß Polizei einschritt. Johann Brüller wurde wegen Widerpenstigkeit verhaftet und in den Polizeiarrest gebracht. Seine übrigen Gefossen wollten ihn befreien. So kam es vor der Wachtube zu neuen Austritten, an denen sich auch Zuseher lebhaft beteiligten. Gegen die Ruhestörer wurde die Strafanzeige erstattet. Von Seite der Stadtgemeinde erhielten: Leopold Gruber und Johann Brüller 5 Tage, Johann Dubowitzsch, Johann Leitner und Stefan Stiefelbauer 3 Tage Arrest. — Vorliegender Fall beweist, daß manche Menschen, trotz der frühen Sperrstunde, eben um 10 Uhr schon ihren Rausch haben müssen. Man sieht, daß die frühe Sperrstunde nur jene trifft, die auch zur späteren Zeit ruhig ihres Weges gehen. Die Gemeinde Wien, in der täglich schwere Trunkenheitsausbreitungen stattfinden, hat ihre Sperrstunde nicht vorgelegt. Richtig wäre es, Gaststätten, die Betrunkenen weiter Getränk verabreichen, mit einer vorzeitigen Sperrstunde und einer empfindlichen Geldstrafe zu belegen, den anderen Betrieben aber, in denen der nicht so zahlungskräftige Mittelstand verkehrt, ein längeres Offenhalten zu bewilligen. Es ist fast immer die Regel, daß solche Ausschreitungen nur von jugendlichen Arbeitern, die dem Familienerhalter gegenüber eine zu hohe Entlohnung haben, begangen werden.

— **Theater.** Die bei uns bestbekannte Theatertruppe Löwinger hat am Sonntag den 19. d. M. ihre Eröffnungsvorstellung mit „Amrausch und Edelweiß“ abgehalten, der ein volles Haus bewohnte. Die Leistungen, die an diesem Abend geboten wurden, waren recht gute und wir können den theaterliebenden Bewohnern unserer Stadt den Besuch besters empfehlen. Weitere Berichte werden folgen.

— **Kino.** „Die Herrin der Dschungeln“ findet am Samstag den 25. und Sonntag den 26. ds. im 5. Teil ihren Abschluß. Wenn auch die vielen Verfolgungen und Gefangennahmen oft nicht recht begreiflich sind und gewöhnlich nur dazu dienen, den Lauf der Dinge zu verlängern, so entschädigen auf der anderen Seite wohl wieder die packenden Szenen und herrlichen Naturaufnahmen. Montag den 27. und Dienstag den 28.: „Ja oder nein“. Die beiden Worte verbildlicht der Film, der uns zeigt, wie eine reiche Frau mit einem „Ja“ ihren Mann verläßt und dem Verführer folgt, schließlich aber zum Revolver greift, eine arme Frau durch ihr „Nein“ mit ihrem fleißigen Mann glücklichem Wohlstand entgegengeht. Am Mittwoch den 29. und Donnerstag den 30.: „Der Reiter der Finsternis“. Ein junger Amerikaner, vom Kriege heimgekehrt, hat die Not Europas kennen gelernt und will nun durch reichliche Weizenausfuhr jene lindern. Seine Gegner wollen ihn daran hindern, doch gelingt es ihm, sie zu besiegen.

Entündigung aus einem Provinzialblatt: „Eisenbett vernichtet und ein Hausfreund sind preiswert abzugeben! Auskünfte in der Wdm.“ Wir fragen: Haben beide die in sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt, da sie jetzt verkauft werden?

Dehling. (Kirchenmusik.) Am Feste des hl. Leopold wurde in der hiesigen Pfarrkirche beim Hochamte zur Aufführung gebracht: Tantum Ergo von Gruber; St. Cassiansmesse von Jangl und Offertorium: Veritas mea von Reimann.

Aus Haag und Umgebung.

Markt Haag. (Dilettanten-Theater.) Ermutigt durch die bisherigen Erfolge und im Vertrauen auf die Leistungsfähigkeit des Streichorchesters der Liedertafel, das seine Mitwirkung zugesagt hatte, nahm unsere Dilettanten-Theatergesellschaft nun auch eine Operette in ihren Spielplan auf. Und das Magnis gelang, gelang schier über Erwartung gut. Das ausgewählte Stück, „Die Scheinheilige“ von Malzac und Millaud, Musik von Herwe, wurde fünfmal nacheinander mit glänzendem Erfolge aufgeführt und der Theaterraum, der Saal des Gasthofes Forstmayr, war jedesmal überfüllt. Aus allen Orten der Umgebung kamen die Theaterfreunde in stattlicher Zahl und nach Stimmung und Beifall zu schließen waren alle hochbefriedigt. Die Ausstattung der Bühne war recht hübsch, das Spiel flott, Gesang und Musik schön zusammenwirkend und die wohlhabende Aufführung rückt das Verdienst der Mitwirkenden wie der Spielleitung (Herr Felix Stier und Frau Berta Bäunard) in helles Licht. Das Streichorchester stand diesmal unter der Leitung des Herrn Harmer und brachte die hübschen Melodien der Operette bestens zur Geltung. Die ersten Szenen des Stückes führen uns in ein Damenstift. Die weiskleideten, reizenden Stifträulein, die Fräulein Thilde Ahas, Resi Forstmayr, Mizzi Gaiblinger, Käthe Schulz, Anna Wesseln und Anna Schopper, welche als Denise de Flavigny die Titelrolle gab, boten ein gar liebliches, frühlingsschönes Bild! Die von Frau Lina Brückner vorzüglich gegebene würdige Oberin des Klosters nennt Denise wiederholt einen Engel und den Stolz des Instituts, ohne zu ahnen, wie viel Lebenslust und weltlicher Sinn in dem scheinbar so demütigen Mädchen steckt. Fräulein Schoppers Denise war eine Glanzleistung. In ihrem Spiel pulsierte warmes Leben und ihre Sangeskunst überwand spielend die musikalischen Schwierigkeiten ihrer Rolle, was umso staunenswerter ist, als die Sängerin keinerlei schulmäßige Ausbildung genossen hat. Herr Felix Stier erheiterte das Publikum wieder mit seiner urköstlichen Komik und seiner Verwandlungskunst. Mit gewohnter Sicherheit mimte Herr Karl Bilek den Major, den die soldatische Rauheit und Barschheit gegen Untergebene und Zivilisten nicht hindert, hübschen jungen Damen weitgehende und weitherzige Galanterie entgegenzubringen. Musik Herr Max Müller und Franz Huberichsmid verbanden als Offiziere Schneidigkeit mit vollendeter Liebesswürdigkeit gegen das schöne Geschlecht. Sehr gut in Gesang und Spiel war auch Herr Otto Weghofer als Ferdinand de Champlatreux. Frau Anna Friedrich gab die launenhafte Schauspielerin Corinne, die während der Vorstellung sich weigert weiterzuspielen, mit voller Naturwahrheit, wie auch Fräulein Fanny Schulz als ihre Kollegin Gimlette ihrer Rolle bestens gerecht wurde. Auch Herr Konrad Telscher spielte als Theaterdirektor mit anerkennenswertem Geschick. Schließlich sei bemerkt, daß die Haager Theaterdilettanten schon wieder ein Theaterstück in Vorbereitung haben. Anfangs Dezember soll Anzengrubers „Warrer von Kirchfeld“ zur Aufführung gelangen.

Aus Ybbs und Umgebung.

Mozartgedenktage. Abseitsliegend von den üblichen Veranstaltungen zu den Geburts- und Sterbetagen berühmter Männer war die Mozartgedenktage des hiesigen Gesangs- und Musikvereines der 160. Wiederkehr jenes Tages gewidmet, an welchem der sechsjährige Mozart auf seiner zweiten Konzertreise nach Wien in Ybbs kurzen Aufenthalt genommen und als jugendlicher Meister in der damaligen Klosterkirche die Orgel gespielt hatte. Der zweite Gatte von Mozarts Witwe v. Nissen

hat diese liebevolle Begebenheit durch den Münchner Maler Löffler im Bilde verewigen lassen; das Gemälde befindet sich im Ober-Osterr. Landesmuseum in Linz; es wurde durch den Linzer Fachlehrer Ernst Fürböck der Verdienstleistung zugeführt und hat dadurch in vielen Familien Eingang gefunden. Die Stadtgemeinde Ybbs wird den Platz vor der ehemaligen Klosterkirche „Mozartplatz“ benennen und der Gesangs- und Musikverein ehrte das Andenken des großen Meisters durch ein Konzert aus den Werken Mozarts. Eingeleitet wurde der Abend durch die Ouvertüre zur Zauberflöte, gespielt vom Hausorchester des Vereines, vorzüglich durchgeprobt, einer strengen Kritik Stand haltend, geleitet vom Dirigenten Herrn Otto Schulz, worauf Herr Lehrer Josef Niemeß mit einer kurzen Ansprache die Bedeutung des Tages darlegte. Es folgten der Männerchor „Bundeslied“, und der gemischte Chor „Abendruhe“ geleitet von Herrn Bürgerschuldirektor Josef Bernkopf. Mit den wenigen Stimmitteln, die den Landgesangsvereinen gewöhnlich zu Gebote stehen, wurde hier durch kunstverständige und tüchtige Leitung ein anerkannter Erfolg erzielt. Textbehandlung und Regelung der Tonstärke waren Vorzüge der Chöre. Herr Stadtpfarrkooperator Josef Bauer brachte als Sologeiger das A-Dur-Konzert zu Gehör und erntete für sein in edlem Stile gehaltenes Spiel reichen Beifall und mußte er sich zu einer Zugabe entschließen. Das Streichquartett, bestehend aus den Herren Koop. Bauer, Reg.-Rat Adolf Weidlich, Dirigent Otto Schulz und Direktor Josef Bernkopf spielte das G-dur Quartett Nr. 12 und zeigte durch tadelloses Zusammenpiel die hohe Stufe seines Könnens. Herr Reg.-Rat Adolf Weidlich sang mit seinem wohlklingenden Tenor eine Konzertarie, worauf Fr. Toni Karl ein von Herrn Direktor Blahusch verfaßtes Festgedicht zur Weihe des Tages sprach. Den Schluß bildete die Ouvertüre zu „Titus“, gespielt vom Hausorchester und mußte ebenfalls wiederholt werden. Abgesehen von dem Anlasse, dem wir dieses wohlgelungene Konzert verdanken, macht sich aus dieser Art einer Aufführung der Wunsch geltend, der Gesangs- und Musikverein wolle öfters Vortragsabende mit den Werken nur eines Meisters veranstalten; es würde damit ein wesentlicher Beitrag zur Geschmacksbildung der Zuhörerschaft geboten. Der Erfolg ist im vorhinein verbürgt durch die viele Mühe, welche die Dirigenten und die ausübenden Mitglieder der Pflege klassischer Musik entgegenbringen.

Volksbank für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft. Am 18. ds. fand im Gasthose „Löß“ eine außerordentliche Hauptversammlung der Volksbank-Genossenschaft m. b. H. statt, welche einen besonders guten Besuch zu verzeichnen hatte. Man konnte daraus ersehen, welch großes Vertrauen diese Bank in allen Kreisen genießt, was umso mehr berechtigt ist, als Direktorium und Aufsichtsrat wirklich in selbstloser Weise bemüht waren, den gestellten Anforderungen des Wirtschaftslebens zu entsprechen. Der Obmann des Aufsichtsrates Herr Ru-

dolf Mitsche eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und teilte nach Feststellung der Beschlussfähigkeit den einzigen Punkt der Tagesordnung „Umwandlung der Volksbank-Genossenschaft m. b. H. in eine Aktiengesellschaft“ mit, worauf Herr Geschäftsführer Friedrich Spangl die geplanten grundlegenden Richtlinien, nach welchen in Zukunft gearbeitet werden soll, zur Verlesung brachte. Nach einer lebhaften Wechselrede sprach über Auftrag des Direktoriums und des Aufsichtsrates Herr Josef Ehenitzky und widerlegte in streng sachlichen Ausführungen die vorgebrachten Einwände, erläuterte insbesondere die Absicht der Bankfaktung, die Bodenständigkeit des Unternehmens unter allen Umständen zu wahren und ersuchte die Versammlung, bei der Abstimmung einmütig für die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft zu stimmen. Der lebhafteste Beifall, der diesen Worten folgte, bewies unwiderleglich, daß die Anwesenden nach wie vor fest hinter der bewährten Verwaltung stehen und nicht gesonnen sind, sich durch Quertreibereien beeinflussen zu lassen. Es wurde einstimmig beschlossen, die Volksbank-Gen. m. b. H. in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln und Direktorium und Aufsichtsrat in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung mit der Durchführung zu betrauen.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsschädigten, Invaliden, Wittven u. Waisen Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Invaliden-Christbaumfeier.

Sorgenschwerer als bisher nähert sich die Weihnachtszeit. Arbeitslosigkeit, anhaltende Teuerung und Krankheit haben viele Familien in unverschuldeter Not versetzt. Kriegsinvalide und besonders Kriegershinterbliebene ringen schwer, um spärlich ihr Leben zu erhalten. Es ist daher eines der edelsten Werke, den Kindern dieser Bedürftigen eine Weihnachtsfreude, wenn auch im geringen Ausmaße, zu bereiten.

Die Leitung der Invaliden und Kriegershinterbliebenen ersucht daher die verehrliche Bevölkerung, durch Spenden jeder Art die Aufgabe, die Invaliden-Christbaumfeier zu einer schönen zu gestalten, erleichtern zu helfen. Spenden werden entgegengenommen: von den Inv.-Funktionären Karl Prashinger, Hammergasse 14, Sylvester Brener, Paul Rebhuhngasse, Leopold Müll, Untere Stadt, Karl Burggraf, Ybbiszerstraße, sowie im Vereinsheim Gajner, Weyrerstraße.

Für die entsprechend dem § 26 P. 6. mit der Inzeraten-Nummer bezeichneten Artikel und Notizen übernimmt die Redaktion ausschließlich die pressegesetzliche Verantwortung.

Besitzveränderungen. Vom 12. bis 18. November 1922.

Table with 5 columns: Bezeichnung der Realität, Vorbesitzer, Erwerber, Rechtsgeschäft, Preis oder Wert K. Rows include transactions for Zembachreit Nr. 3, Haus R.-Nr. 19, Haus Nr. 38, Stadl Nr. 22, Haus Nr. 7, Bau-Parz. 149/2, Haus Nr. 103, and Haus Weg Nr. 2.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 600 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Diebe ottomane kommen zu Weihnachten... M. WEITZ, Wien, an b. Selbsterzeuger...

Wochenlisten Schichtenbüchel Lohnbüchel Meldezettel Lehr- u. Gesellenbriefe Diplome Druckerei Waidhofen a/Y., Ges. m. b. H.

20% billiger als überall! Sägen Werkzeuge Schleif- und Sägeschärfsscheiben, D. Kraessel, Wien, VI., Webgasse nur Nr. 36.

BERNARD GUMMISOHLE UND GUMMIABSATZ. Dauerhafter und billiger als Leder! Schutz gegen Nässe und Kälte!

